

FÜR UNSERE BÜCHEREIEN

Heinrich Leuthold

Hundert Jahre waren am 9. August vorigen Jahres seit der Geburt des merkwürdigen und bedeutamen Schweizer Dichters *Heinrich Leuthold* vergangen. Nur hier und da und nur schwach anklingend haben die Jubiläumsglocken für ihn geläutet. Bald dürfte er zu den zu Unrecht Vergessenen gehören. — Es sollte nicht so fein — es darf nicht so bleiben. Die zünftige Literaturkritik ist schnell fertig gewesen mit ihrem Urteil über ihn: Ein abhängiges Talent, ein Nachahmer.

Wer ihn genauer kennenlernt, muß ihn lieben lernen. Das Leben freilich hat ihn hart mitgenommen. Nie hat er Glück gehabt. Nach vielen Enttäufungen überfiel ihn in den letzten Jahren seines Lebens der Wahnsinn — und, noch nicht 52 Jahre alt, am 1. Juli 1879, hat ihn der Tod erlöst. Jakob Baechtold und Gottfried Keller gaben zuerst seine Gedichte heraus. In der Vorrede zur ersten Auflage stehen Kellers treffliche Worte: »Wie vom Lebensglück, sind die vorliegenden Lieder auch vom Stofflichen nicht beschwert; es ist ein echter und wirklicher Lyriker, welcher nach uralter Weise singt, fast nur von seinem Lieben und Zürnen, Irren und Träumen, Leiden und Genießen, und auch die ruhige Betrachtung, wo sie in Oden oder Sonetten zum Worte kommt, zeigt sich nur durch das Medium der echt lyrischen Persönlichkeit.

So wenig schwer an Stoff, sind die Gedichte das, was man neu nennt. In der Formenluft bald der alten Schlegelschen, bald in derjenigen der Platenschen Schule glauben wir bekannte Töne und Weifen zu vernehmen, bis wir merken, daß wir immerhin hier einen selbständigen Meister hören, der seinen Ton nach freier Wahl angeschlagen hat und auch einen andern hätte wählen können.

Gegenüber dem Suchen unserer Zeit nach Stoff und mannigfachem Effekt hat die Sammlung demnach einen etwas akademischen Charakter. Und dennoch hat sie für uns etwas Nagelneues: das ist die durchgehende Schönheit und Vollendung der Gedichte, der seltene Mangel an Schwächen und blöden Stellen. Den Liebhabern sogenannter »guter Sachen« können wir die Versicherung geben, daß hier ernstlich etwas Derartiges vorhanden ist. Sie finden verschiedene Anklänge und Gegensätze in dem Buch, aber auch von jedem den Ausgleich: dem Ausbruch glühender Lebenslust und Leidenschaft folgen Klage und Reue auf dem Fuße. Unmut und Spott lösen sich in Tönen weicher Wehmut, deren Wohlklang schon an sich eine Veröhnung ist. *Kurz, das Buch hat nicht nur ein Schicksal, sondern es stellt ein Schicksal dar.*«

Diesem Urteil des Schweizer Großmeisters Gottfried Keller ist nichts hinzuzufügen.

Nur die Forderung: *Schafft Leutholds Gedichte an und lest sie auch.*

Gustav Hennig, Gera-Tinz

Neue Tierbücher

Die Burg im Grafe. Von Charles D. G. Roberts. Universitas, Deutsche Verlags-A.-G., Berlin W 50. 200 Seiten. In Leinen gebunden. Preis 4,50 RM. 1927.

Die letzten Adler. Von Bengt Berg. Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1927. 150 Seiten. Mit 70 Bildern. In Leinen gebunden. Preis 8 RM.

Zwei neue Tierbücher! Neben Löns, Fleuron, Thompson-Seton ragt Roberts aus der Reihe der Gestalter von Tiergeschickalen heraus. Das neue Buch bringt in alter Meisterschaft — gut beobachtet und glänzend erzählt — zwölf

Kurzgeschichten aus der nordamerikanischen Tierwelt, hauptsächlich von Vögeln und kleinen Säugetieren. — Die Ausstattung ist einfach und gut. —

Bengt Bergs neues Buch ist geradezu eine Kostbarkeit. Ein Teufelskerl dieser Schwed.! Seine Bücher sind keine »Geschichten«, sondern ganz schlichte Beobachtungen. Keine Ver menschlichungen! Wenn seine Werke trotzdem jeden unverbildeten Menschen packen, so liegt das an der glänzenden Darstellungskunst Bengt Bergs, seinen wunder-vollen Bildern, die nicht ihresgleichen haben, und seiner großen Liebe zu jeder Kreatur. Das oben bezeichnete Buch schildert die Bemühungen Bergs, die letzten Seeadler Schwedens aus unmittelbarer Nähe beobachten und die intimsten Vorgänge ihres Lebens auf die Platte bannen zu können. Bergs Buch hat ja auch vermocht, daß die letzten in Schweden horstenden Adler durch Gesetz geschützt wurden. — Das Buch ist sehr gut ausgestattet, so daß man den Preis von 8 RM. nicht als zu hoch bezeichnen kann. Die beiden Werke werden den Büchereien warm zur Anschaffung empfohlen.

Herbert Frifter, Gera

Bibliothek-Propaganda

Auch für die Benutzung der Arbeiterbüchereien kommen wir ohne Reklame nicht aus. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Plakat, das die Leitung der Zentralarbeiter-Bibliothek in Kiel jünger hat herstellen lassen. Es sieht so aus:

Wißt Ihr es noch nicht?

*Die Zentralbibliothek
der freien Gewerkschaften
hat Lese-stoff für Euch!*

Wollt Ihr lesen was große Denker geschrieben haben über Sinn und Zweck des Lebens?

*Wollt Ihr lesen aus der Geschichte des Menschengeschlechts?
Wollt Ihr lesen von aufrechten Männern, die Freiheit und Leben einsetzten für ihre Ideale?*

Wollt Ihr lesen von fremden Völkern und ihren Sitten, von kühnen Forschern, die in unbekannte Teile der Erde eindringen?

Wollt Ihr lesen über die Entstehung der Welt und ihrer Bewohner, über die Wunder der Technik, der Chemie?

Wollt Ihr lesen gute Geschichten über Menschen Leid und Freud?

Über 6000 Bände warten auf Euch!

*Ausgabe: Gewerkschaftshaus
Jugendheim Werfspark
Volksbad Dietrichsdorf
Friedrichsort, Fritz-Reuter-Straße 50*

So oder ähnlich, immer aber in wirksamer Aufmachung, sollte besonders in den Wintermonaten allerwärts für die Benutzung der Büchereien geworben werden.

Das Fehlen einer zentralen Stelle in Deutschland, von der alle solche bibliothekarischen Maßnahmen getroffen würden, macht sich immer mehr bemerkbar. Alle meine Anregungen zu einer solchen Stelle, die ich seit Jahrzehnten gegeben habe, verhallen wie Rufe in einer Wüste. Es ist für mich sehr schmerzlich, an der Schwelle des 60. Lebensjahres fagen zu müssen, daß alle meine große Kraft, die ich diesem Zweige der Arbeiterbewegung zur Verfügung gestellt habe, nicht in der rechten Weise benutzt worden ist und nicht die Erfolge gehabt hat, die ich davon erhoffte.

Gustav Hennig, Gera-Tinz